

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 64 (1977)
Heft: 16

Artikel: Das Diktat-Kursdiplom
Autor: Stalder-Good, Hanspeter / Stalder-Good, Doris
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-532499>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

- Jeux dramatiques, Tanz, Pantomime im Anschluss an das Kinder- und Jugendbuch
- Kritikfähigkeit gegenüber modernen Strömungen und Neuerscheinungen und im Verfolgen der Markttrends.

5. Weiterführung der Tagungsergebnisse

Seit einiger Zeit bietet die Zürcher Handelskammer einen Kurs «Wirtschaftswoche» an, bestehend aus Film, Tonbildschau, av-Material, Referentenliste usw. Angeregt von diesem Beispiel und die bisherigen Arbeiten des Schweizerischen Bundes für Jugendliteratur verwertend, sollte eine freiwillige interdisziplinäre *Arbeitsgruppe* bestehendes Material sammeln, sichten und ergänzen: Arbeitsblätter, Skizzen von Lektionen, Dia-Serien, Tonbildschauen, Filme, TV-Videobänder, Referentenlisten.

Hinzu kommen periodischer Erfahrungsaustausch, gegenseitige Besuche und Hospitieren und/oder Teilnahme an Projekten usw. der Lehrerbildner verschiedener Lehrerbildungsstätten.

Um all das zu garantieren, ist eine neben-

amtlich geführte *Informationsstelle* notwendig. Allgemein wird gewünscht, das von Dr. Franz Caspar gegründete *Schweizerische Jugendbuchinstitut* in Zürich solle unbedingt weiterbestehen und diese Aufgabe übernehmen.

Der Tagung war ein voller Erfolg beschieden. Sie wurde aber überschattet vom plötzlichen Hinschied von *Dr. Franz Caspar*, dem Gründer des Schweizerischen Jugendbuchinstituts in Zürich. Zwei Wochen vor der Tagung ist er am 13. April an einer internationalen Jugendbuchtagung in Österreich plötzlich verschieden. Die erste Idee, unsere Tagung durchzuführen, stammte von Franz Caspar, und in der Vorbereitungsgruppe hatte er tatkräftig mitgearbeitet.

Wenn möglich, wird 1978, am 28./29. April, wiederum an der Paulus-Aakademie in Zürich, eine *zweite Arbeitstagung* stattfinden, die dem Aufbau von einigen Modellen, der Realisierbarkeit des interdisziplinären Unterrichts und dem kritischen Sichten von Literatur über Jugendbücher gewidmet sein wird.

Das Diktat-Kursdiplom

Doris und Hanspeter Stalder-Good

Ein Vorschlag zum Thema Erziehung im Unterricht

Seit einiger Zeit fiel uns auf, dass die Schüler (dritte Primarklasse) vor unvorbereiteten Diktaten Angst zeigten und auch viele Fehler machten. Bei einzelnen Schülern übertrug sich dieses Gefühl auch auf die vorbereiteten.

Unsere Vermutung, dass diese Situation – nämlich Angst als Grund für schlechte Leistungen – auch in andern Klassen verbreitet ist, wurde bestärkt durch die Lektüre von «Dummheit ist lernbar» und ein Gespräch mit Jürg Jegge sowie Bestätigungen von Kolleginnen und Kollegen.

Aus diesen Gründen soll hier ein Versuch einem grösseren Kreis vorgestellt werden, der in obiger Klasse Erfolg hatte.

Die Diktat-Angst könnte man umgehen, d. h.

man könnte sie verdrängen, indem man diese Übung, nämlich vorbereitete und unvorbereitete Diktate, vermeidet. Doch das wäre weder erzieherisch noch unterrichtlich zu verantworten. Es wäre eine Flucht. Und durch Flucht werden keine Probleme gelöst. Hier ein Versuch, das Problem anders zu lösen: durch eine Diktat-Übungswoche.

Dies spielte sich folgendermassen ab: Es wurde eine Woche zur Diktat-Woche proklamiert, und es gab täglich ein Kurz-Diktat. Zu Beginn der Stunden wurde kurz wiederholt, was bereits früher besprochen wurde. Etwa «viel» und «fiel», «paar» und «Paar», «ihn» und «in» usw. Die entscheidenden Regeln wurden nochmals an die Wandtafel geschrieben. Diese wurde umgedreht. Und das Diktat begann.

Mit dieser Vorbereitung, kurz vor dem Diktat und als Wiederholung, verlor das Diktat

die Eigenschaft einer Gefahr, einer Prüfung. Jedes Kind wollte das Gelernte in einer Übung anwenden. Aus dem «Diktat», das im allgemeinen als ein Prüfungsinstrument gehandhabt wird, wurde eine Übungsmöglichkeit. Ein Üben, Anwenden und Probieren, ohne Noten-Druck.

Das Ziel des unterrichtlichen Tuns, Erlernen der Rechtschreibung, blieb dasselbe. Nur die Form wurde geändert: spielerisches Üben statt repressives Prüfen.

Überschrieben wurden die 10-Minuten-Diktate mit «Das Montag-Diktat», «Das Dienstag-Diktat» usw. Die Kinder erhielten die Diktate nicht zurück, obwohl sie selbstverständlich, zur Kontrolle des allgemeinen Lern-Standes, korrigiert wurden. Lediglich Schüler, die etwas Bestimmtes, was im Diktat vorkam, wissen wollten, erhielten Antwort und Einblick in ihre nicht-benoteten Arbeiten.

Will man die Stimmung beschreiben, die in dieser Woche während, vor und nach den Diktat-Übungen herrschte, so waren es Heiterkeit, Neugier, Lerneifer, Freude. Und noch einige Wochen zuvor: Angst, Aufregung, Spannung.

Am Schluss der Woche erhielt jeder Schüler ein «Diktat-Kursdiplom», wenn er persönlich der Lehrerin sagen konnte, er hätte jetzt weniger Angst. Weniger Angst hatte selbstverständlich jedes Kind. Seine eigene Feststellung und das Diplom als Belohnung wirkte wie eine positive Verstärkung. Der

Wortlaut der Auszeichnung (auf einem verzierten A4-Blatt) lautete wie folgt: «Diktat-Kursdiplom. Der Schüler/Die Schülerin... hat vom 27. September bis 2. Oktober 1976 einen Diktat-Wochenkurs besucht. Während dieses Kurses hat... gelernt, beim Diktat gut hinzuhören und ohne Angst sauber und sorgfältig zu schreiben. Schlusspunkte, Kommas, ö-, ä-, ü-Strichlein und i-Punkte werden von ihm/ihr selbständig gesetzt. Ich freue mich mit... über diesen Erfolg. Die Lehrerin...»

Eine Belohnung aufgrund der subjektiven Wahrnehmung des Kindes, und nicht aufgrund objektiver (!?) Beurteilung des Lehrers! Ja, darum handelt es sich hier. Wir finden, dass Erziehung, auch im Rahmen des Unterrichtes in der Schule, immer wieder die Aufgabe hat, gerade diese Subjektivität, die oft schwachen Ichs der Schüler zu stützen und zu fördern.

Ein bescheidener Versuch in dieser Richtung wurde hier versucht. Ein Versuch auch, der gesamt menschlichen Entfaltung (Erziehung) den Vorrang zu geben vor der stofflichen Verbesserung (Unterricht). Dass Kinder, bei denen die Angst verschwindet und die Freude sich verbreitet, schliesslich auch noch bessere Arbeiten schreiben, ist dann das Geschenk, das Schüler und Lehrer erhalten, wenn zuerst das Augenmerk auf das gerichtet wurde, was vordringlicher ist als «viel» und «fiel», «paar» und «Paar» oder andere Orthografie-Probleme.

Vereinsmitteilungen

Aus dem KLVs wird der CLEVS

Am 14. Mai 1977 haben die Delegierten des Katholischen Lehrervereins der Schweiz (KLVs) in Luzern in einer langen und sehr engagierten Debatte der Statutenänderung zugestimmt, die durch den Zentralvorstand in mehrjähriger Arbeit vorbereitet wurde. Damit ist ein weiterer Meilenstein in die Geschichte des KLVs gesetzt, der von nun an als «Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz» (CLEVS) die Idee und die Interessen einer christlichen Erziehung in der Schweiz zu vertreten sucht.

Weshalb neue Statuten?

Es kann an dieser Stelle nicht eine Geschichte

des KLVs erwartet werden. Die Festschrift zum 75jährigen Bestehen des Vereins hat in einem Beitrag von Dr. J. Niedermann dieses Thema ausführlich behandelt. (Die lesenswerte Schrift kann auf dem Sekretariat des CLEVS, Gotthardstr. 27, 6300 Zug, bezogen werden.) Der unvoreingenommene Leser gewinnt dabei den Eindruck, dass gerade die Flexibilität des KLVs seine Stärke ausmacht. In diesem Sinn darf auch die neueste Statutenrevision als ein Zeichen der vorhandenen Energie im Verein angesehen werden.

Was hat aber zur Revision geführt?

Zunächst muss darauf hingewiesen werden, dass gerade die Zeit nach dem 75jährigen Jubiläum bis 1977 erst eigentlich spürbare Auswirkungen des Konzils auf breiter Basis gebracht hat. Ökumene, Mündigkeit des Laien in der Kirche und Gewissensfreiheit haben auch das Selbstverständ-